

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 6 (1765)
Heft: 2

Artikel: Wettschriften, welche die löbl. öconomische Gesellschaft zum Druk erkennt hat, über des Herrn Grafen Michael Mniszechs, Starosts von Ivanow, Preisfrage : welches ist der wahre Geist der Gesezgebung, der zum endzweke hat den Feldbau, und in absicht auf d...

Autor: Bertrand, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Settschriften,

welche die

löbl. öconomische Gesellschaft

zum Druck erkennt hat,

über des

Herrn Grafen Michael Miniszechs,

Starosts von Ivanow,

Preisfrage:

Welches ist der wahre Geist der Gesetzgebung, der zum endzwecke hat den Feldbau, und in absicht auf diesen höchst wichtigen gegenstand die Bevölkerung, die Künste, und die Handlung in Aufnahme zu bringen.

Handwritten text, likely a title or header, appearing as a series of stylized characters.

Handwritten text, possibly a subtitle or a line of a letter.

Handwritten text, possibly a name or a date.

Handwritten text, possibly a name or a date.

Handwritten text, possibly a name or a date.

Handwritten text, possibly a name or a date.

Handwritten text, possibly a name or a date.

Handwritten text, possibly a name or a date.



Vorrede.

D
ie
 vollkommenheit des Ackerbaues,

 der den ersten gegenstand der gesetz-

 gebung ausmachen soll, besteht in

 der kunst, allen möglichen zu dem menschi-

 chen bedürfnisse benöthigten stoff anzuschaffen,

 das bedürfnis mag wirklich, physisch und

 nothwendig seyn, oder es mag nur in der

 einbildung bestehen, und von der gemächlich-

 keit erfunden, und von der anschlagigkeit an-

 geschafft werden. Die Künste und die Manu-

 facturen verarbeiten diesen stoff, rüsten ihne

 zu, und geben ihm die gestalt: durch die

 handlung aber theilen sich die verschiedenen

 einwohner des erdkreises denselben mit. Es

 ist also klar, daß die vollkommenheit des A-

 ckerbaues, die grundstüze aller arten von an-

 schlagigkeit ausmacht, gleich wie sie das wah-

 re mittel zur aufnahme der bevölkerung ist.

 Ein wohl angebautes land hat allezeit soviel

 einwohner, als es nähren und beschäftigen

kan,

kan , wenn die einrichtung desselben nicht hindernisse in den weg leget. Es folget hieraus , daß , wenn der Altbau in einem politischen körper den ersten rang unter den beschäftigungen der einwohner verdienet , er auch den ersten gegenstand der aufmerksamkeit der gesetzgebung ausmachen soll , deren bemühungen dahin gerichtet seyn sollen , dem staate in absicht auf ihne selbst , und in absicht auf andre , so viele macht zu verschaffen , als er zu erwerben fähig ist. Man hätte also in einer zur aufmunterung des Altbauens , der Künste und der Handlung errichteten Gesellschaft keine wichtigere frage aufwerffen können , als diejenige , die der Hr. Graf von Miniszech erwähnt hat : Welches muß der geist der Gesetzgebung seyn , der zum endzweck hat : den Altbau , und in absicht auf diesen höchstwichtigen gegenstand , die Bevölkerung , die Künste , die Manufacturen und die Handlung in aufnahme zu bringen?

Fünf und zwanzig abhandlungen sind sowohl in deutscher als französischer sprache , der öconomischen Gesellschaft hierüber eingelangt. Eine einzige davon ward wegen ihrer bündigkeit und weitausgedähnten aussichten gekrönet. Sie hat zum Verfasser den Hrn. Joh. Bertrand , Pfarherrn zu Orbe , ehrenmittglied dieser Gesellschaft , deren sammlungen er bereits mit vielen abhandlungen bereichert.

reichert, die das publicum mit vielem vergnügen aufgenommen, und die bereits drey preise in dieser Gesellschaft erhalten hat.

Die zweite Abhandlung, die den ausspruch der Gesellschaft zweifelhaft gemacht, und die einsichtsvolle und lehrreiche beobachtungen enthaltet, ist des accessit würdig geschätzt worden. Hr. Benjamin Carrard, Pfarrerherr zu Orbe, ist der Verfasser derselben. Zum beweiß wie hoch man seine arbeit schätze, ist er mit einer silbernen denkmünze beehret worden. Die Gesellschaft ist ihm bereits für eine vortrefliche Abhandlung von dem Gebrauche der meteorologischen Tabellen, in absicht auf den Alterbau, verbunden, welche verschiedene neue und nützliche aussichten enthalten.

Die Gesellschaft hat auch eine dritte abhandlung ihrer achtung gewürdiget: sie ist von einem Magistrate, dessen eifer für das gute bekannt ist, der unsre Sammlungen bereits mit verschiedenen beiträgen bereichert hat, und der in allen seinen schriften, seinen geschmack, seinen eifer, und seine talente an den tag leget. Ich meyne den Hrn. Seigneux v. Correvon, Geselmeister der stadt Losanen, und einer der Präsidenten der öconomischen Gesellschaft daselbst.

Endlich ist eine vierte Abhandlung der würdigkeit erachtet worden, diesen bengelegt zu werden. Sie enthält besonders Unterrichte für

unser landvolk, und hat den Hrn. Abt. Pagan, Rathsherrn zu Nidau, Secretär der mitarbeiteten Gesellschaft daselbst, und ehrenmitglied deren zu Bern, zum Verfasser.

Wir sind versichert, daß diese vier stücke, welche die gegenwärtige Sammlung ausmachen, von allen denen mit vergnügen werden aufgenommen werden, die sich zu unterrichten begehren, oder die ihnen schon bekannten wahrheiten in einer systematischen ordnung sich vorzustellen suchen. Wir haben also eine Abhandlung nach gewohntem gebrauche gekrönt, und geglaubt, wir seyen den drey übrigen, in denen wir am meisten licht über die vorgeschriebene frage gefunden, eine art von accessit schuldig.

Verschiedene andre Abhandlungen enthalten annoch wichtige sachen, bündige wahrheiten und nützliche anmerkungen, von denen wir, aus dankbegierde für die Verfasser, einen auszug zu geben wünschten. Einerseits aber befinden sich die meisten dieser anmerkungen bereits in denen Abhandlungen enthalten, die wir hier mittheilen. Anderseits aber sollen wir befürchten, den ungedultigen leser durch eine weitläufige vorrede allzulang aufzuhalten.

Wir begnügen uns also, von einichen dieser Abhandlungen einen kurzen begriff mitzutheilen, und einiche Anmerkungen, die uns einer besondern aufmerksamkeit würdig erschienen, hier einzurufen.



Wettchriften

über des

Herrn Grafen Michael von Wnischetz,
Starosts von Iwanow,

Preisfrage:

Welches ist der wahre Geist der Gesetzgebung, der zum endzwecke hat den Feldbau, und in absicht auf diesen höchst wichtigen gegenstand die Bevölkerung, die Künste, und die Handlung in Aufnahme zu bringen.



Erste Abhandlung.



Wenn wir nicht befürchtet hätten, den Band allzusehr zu vergrößern; so hätten wir einen versuch mit der auffchrift: Incedam super ignes suppositos cineri doloso, ganz hier eingerückt.

Der Verfasser zeigt einen durchdringenden geist.

Er hat aber allem anscheine nach seinen stoff nicht einer methodischen abhandlung unterwerfen wollen. Die art der abfassung ist frey, aber allezeit erhaben, und die gedanken sind mit vielem nachdrucke vorgetragen. Er folget dem zusammenhange seiner eigenen begriffen, und zeigt vor allem aus, daß der Ackerbau das fundament der bürgerlichen gesellschaft sey, gleichwie er das erste band derselben ausgemacht, und daß die gesetzgebung bey allen gesitteten völkern damit verbunden gewesen. Er zeigt aus diesem anlasse den ursprung der nationen, und ihrer gesetzen: die wanderung der völker, und den fortgang der bevölkerung in verschiedenen theilen des erdbodens. Er sucht zugleich diese zween sätze zu befestigen: daß einerseits alle völker, nordwests von Italien; sich in keiner vollständigen bevölkerung befunden haben, bis auf die einfälle der Cimbrer und Teutonen, ungefehr ein jahrhundert vor der christlichen zeitrechnung. Heißt dieses aber ihre niederlassung nicht allzuweit zurücksetzen, da dieselbe aus vielen gründen eher geschehen seyn muß? und widersprechen nicht die geschichten diesen saz? Andrerseits aber erweist er, daß diese herumziehenden völker wahrscheinlicher weise damals keine oder sehr wenige begriffe von dem Landbaue gehabt haben.

Nach dieser voraussetzung, die zum beweiße dienen soll, daß die Gesetzgebung und der Feldbau innigst mit einander verbunden seyen, so daß die eine ohne den andern nicht bestehen könnte, erweist der verfasser, daß die vollkommenheit des Landbaues durch die Gesetzgebung, eine grosse staatsfrage

frage sey, welche die ganze verwaltung eines gemeinen wesens, sowohl in ihren weitläuffigen aussichten, als in ihren kleinsten beschäftigungen, enthalte.

Der Verfasser sieht ein wohlversichertes eigenthum für die vornehmste aufmunterung des Landbaues an. Alle willkührliche regierung, die an sich selbst der natur widerspricht, und dem ursprünglichen und unwandelbaren rechte der menschen entgegen gesetzt ist, richtet die Anschlägigkeit zu grund, fesselt den Akerbau, und erstekt die Bevölkerung.

„Der Despotismus, sagt er, zieht über kurz
 „oder lang den verfall, nicht nur des Landbaues,
 „sondern des Staates selbst, nach sich. Der be-
 „weggrund des Despotismus mag eine eroberungs-
 „begierde, oder ein üppigkeits- oder hochmuths-
 „und verschwendungsgeist, oder eine abergläubi-
 „sche scheinheiligkeit seyn, die gleich dem eyheu
 „alles ergreift, was sie fassen kan; so ist er alle-
 „zeit auf die Entvölkerung und den verfall des
 „Landbaues wirksam. Davon überzeugt zu seyn,
 „darf man nur die alten und neuen geschichten
 „aufschlagen.“

Die leibliche und geistliche freyheit scheinen dem klugen Verfasser annoch nothwendige mittel und stützen des Landbaues und der Bevölkerung zu seyn. Die seele des Christenthums ist die liebe; die nachsicht gegen die irrenden, ist die ausübung davon. Der Verfasser bemerkt, wie nachdrücklich die Religionsfreyheit, die Bevölkerung und den Akerbau in England und Holland begünstiget, und hinge-

gen das widerspiel Spanien und Frankreich entvölkert hat.

Aus den Juden wünschte er akersleute und pachter zu machen, anstatt sie meister von der handlung zu lassen, wie an vielen orten geschieht.

Er glaubt, die Meisterschaften ersteken die gleichheit der rechten, und legen der anschlägigkeit fessel an. Und daß die Märkte den bürgern oft mehr schaden, als den handelsleuten vorthail zu wegebringen.

Der Schutz ist die dritte wohlthat, die der Landbau und die Anschlägigkeit von der regierung zu erwarten hat; und dieser schließt eine beständige Aufmerksamkeit, wohlangewandte Belohnungen, und unermüdete Aufmunterungen in sich.

Es befinden sich über diese punkten hauptsächlich wichtige anmerkungen in dieser schrift. Er wünschte insbesonders, daß die Zehndherren etwas aufopferten, die pflüge wiedrum zu ergänzen, die etwa abgehn möchten. Und er beweist trefflich wohl, daß dieselben ihr geld auf sehr richtige zinse ausstellen würden.

Es ist einem landesherrn daran gelegen, seine Münze, ohne veränderung, auf einem festen fusse zu erhalten. Und dieses beweiset der Verfasser auf eine vorzügliche weise weitläuffig, und mit bündigen gründen. Er sagt, ein staat solle nicht mehr Scheidemünze schlagen, als die unumgängliche nothwendigkeit erfordert; und die fremden geldsorten so niedrig setzen, als es möglich ist.

Die

Die nothwendigkeit der Getreidhandlung wird hier mit bündigen gründen befestiget, und erwiesen, daß die ausfuhr desselben zur aufnahme des Akerbaues in alle weise begünstiget werden solle.

Der Verfasser schlägt hierauf verschiedene mittel vor, den Akerbau in ehre und ansehen zu bringen. Einiche davon sind in denen vier Abhandlungen enthalten.

Endlich macht er in ansehung der Manufacturen eine sehr richtige anmerkung, daß nemlich, wenn sie der Bevölkerung nichts schaden, sie dennoch dieselbe oft versetzen, und also in dieser aussicht dem Feldbaue schädlich sind. Werden die städte allzusehr bevölkert; so entvölkern sie nothwendig das land. Man muß also, so viel möglich ist, die Manufacturen in die dörfer zurückstossen, in den städten aber den verkauf dieser in den todten jahrszeiten auf dem lande verarbeiteten waaren zurückbehalten.



Zweite Abhandlung.

Der versuch mit den worten des CICERO, Commodum & felicitas populi prima omnium legum, enthält sehr gute gedanken.

Der Verfasser wünschte, daß man, soviel möglich das volk wiederum zu der gleichheit des glücks, und zur einfalt der sitten zurückführte. Er sieht die
 B 4 üppigkeit

üppigkeit, auf mehr als eine weise, für eine zerstörerin des Feldbaues an; den einen ekelt er, die andern schämen sich desselben: viele verlassen ihn, um sich aus ihrem stande empor zu heben, und andre um sich Künsten zu ergeben, die die üppigkeit erzeuget hat. Den Feldbau wieder in ehre und ansehn zu bringen, würde nach des Verfassers gedanken, das sicherste mittel seyn, das land wieder zu bevölkern, die arbeit aufzumuntern, und den wetteifer zu erweken.

Er wünschte auch durch wiedererwekung der erschwachten oder ausgelöschten liebe zum vaterland die anschlägigkeit angefeurt, die staaten bevölkert, und den landmann an seinen väterlichen erbtheil geheftet, zu sehen. Alle staaten können diese liebe in dem herzen ihrer unterthanen erweken.

In allen landesgegenden sollten gute Wundärzte und gute Viehärzte hingeloft und daselbst behalten werden. Zu allem diesem werden aufmunterungen, und belohnungen erfordert.

Die zahlreichen familien durch handbietung unterstützen; sich der fündelkinder, und kinder armer eltern, beladen, das elend entfernen; aller orten das futter und die viehherden vermehren; das ansreuten durch alle mögliche begünstigungen erleichtern, sind mittel, den Uferbau und die Bevölkerung zugleich aufzumuntern.

Der Verfasser empfiehlt ferner den gebrauch des Kalks und des Mergels als sehr dienlich zur fruchtbarmachung des dürren landes: die pflanzung der bäume und hülsefrüchte auf feuchtem lande,

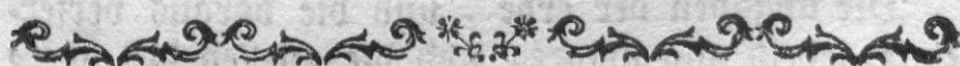
lande , und die wäſſerung für die hügel und die orte , wo die gütige natur bäche ſchenkt.

Es ſind keine oder wenig felder , die nach dieſem ſchriftſteller nicht alle jahr reiche getreidernden hervorbringen können , in ſofern ſie gehörig gedünget , und wohl bearbeitet werden. Dazu braucht er nichts als dung , vieh , genugsammes futter ſolches zu nähren , und hände , ſolche zu arbeiten. Mit der vermehrung des unterhalts muß die bevölkerung nothwendig anwachsen , und mit dieſer bevölkerung auch die Anſchlägigkeit und die Handlung.

Die reſpublicaniſche regierung , die die gleichheit , es ſeye in der wirklichkeit oder in der einbildung , zum voraus ſetzt , und dem allgemeinen beſten ſo vortheilhaft iſt , begünſtigt mehr als keine andre , die freyheit , die der Handlung das leben giebt. Man muß ſich alſo wohl hüten , die ſchmeichlerische einbildung einer gleichheit zu zerſtören.

Die abgaben der erde , und die daraus verfertigte arbeit und waare , ſind die quellen des überflüſſigſten und dauerhaftesten reichthums. Der Verfaffer behauptet , zwey millionen menſchen können , durch die bearbeitung des erdreichs , den werth von tauſend millionen an abgaben hervorbringen ; da hingegen drey millionen menſchen nur ſiebenhundert millionen in waaren durch die handarbeit verſchaffen können. Daher kan in einem lande , wo das erdreich wohl bearbeitet wird , die maſſa der reichthümer ungleich größer ſeyn (verhaltensweis) , als in einem andern , wo die einwohner ſich nur

mit Fabriken und Manufacturen beſchäftigen; wenn auch ſogar das erſte land weniger einwohner enthielte, als das zweite. Die Fundamentalhandlung eines landes ſind die darinn gewachſenen lebensmittel. Die Handlung iſt um ſoviel ſchätzbarer, als dieſelbe dem Staate eigenthümlich zugehört; anſtatt, daß die handlung mit den waaren, ſo die handarbeit verſchaft, und die üppigkeitswaaren, die nicht auf dem erdreich haften, es ſeye dann, daß der erſte ſtoff dazu in dem lande wachſe, leichtlich von andern nationen an ſich gezogen werden kan, und dem ſtaate nur als eine zugabe dienet. Im fall, daß der ein weitläuftiges land zum anbaue beſitzt, das zu einer groſſen ausfuhrhandlung mit eigenen landeswaaren, vortheilhaft gelegen iſt. Der gebrauch der menſchen zu den Manufacturen, die eigene landsproducten verarbeiten, iſt alſo einem ſtaate ungleich vortheilhafter, als die anwendung derſelben zu verarbeitung fremden ſtoffs.



Dritte Abhandlung.

Der Schriftſteller, der ſich des ſpruchs des Pſalmiſten zur aufſchrift bedient: Terram autem dedit filiis hominum, fängt bey der geſchichte und den lobſprüchen des Akerbaus an.

Er will, daß der Geſezgeber denſelben auf allerley weiſe aufmuntere; durch ehrenzeichen,
durch

durch beständige merkmale seiner achtung, durch belohnungen und befreyungen, davon der staat allezeit früh oder spät den nutzen beziehen wird.

Er behauptet, der Gesezgeber müsse ferner, verwisse und straffen, wider die nachlässigen landwirths gebrauchen.

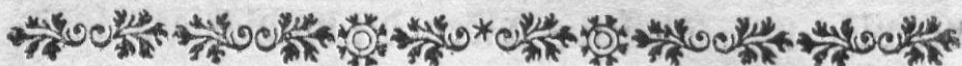
Die mäßigung der aufgaben, und eine gelinde weise dieselben einzutreiben, werden ferner für ein aufmunterungsmittel angegeben; der Verfasser führt auch diesen punkt mit vielem nachdrucke, in absicht auf Frankreich, aus.

Ausnahm von beschwerden und ertheilung gewisser freyheiten in absicht auf das ausreuten ungebauten landes, sind ein aufmunterungsmittel des Akerbaues in allen ländern. Die umstände, in die der Verfasser hierüber eintrittet, sehn aber Frankreich alleine an.

Er wünschte ferner, daß die geseze den landleuten, die capitale auf ihren gütern schuldig sind, günstig seyn möchten; und daß allgemeine listen zur erleichterung der bauren, die einem unglücke ausgesetzt sind, als zufälle, überschwemmung, verlohre erndten ic. errichtet würden.

Er will, daß die soldaten in den städten angeworben werden. Allein er will auch, daß man den kindern und knechten der akerleute und der rebleute verschone. Die laqueyen, und der ganze schwarm von bedienten, welche die städte bevölkern und verderben, scheinen ihm eine unaufhörliche quelle für die miliz und die werbungen zu seyn.

Seine anmerkungen über die Bevölkerung, die Künſte, die Manufacturen und die Handlung enthalten nichts, daß nicht bereits in den nachfolgenden Abhandlungen ausgeführt ſeye.



Vierte Abhandlung.

Der Verſuch mit der aufſchrift: Et renovatis faciem terræ, ſcheint von einem Verfaſſer zu ſeyn, der den zuſtand der Schweiz genau kennt.

Seine vornehmſten anmerkungen gehen hauptſächlich dahin, die Hinderniſſe zu heben, die der aufnahme und der vollkommenheit des Akerbaus in der Schweiz im wege liegen: verordnungen, gerechtigkeiten, geſetze, deren gothiſcher urſprung, nach ſeiner meynung, dem eigenthum, der nuzung und dem guten anbau der länderen gränzen ſetzt. Den Anbau aufzumuntern, ſollte die geſetzgebung nicht nur bedacht ſeyn, nichts zu verordnen noch fürzunehmen, welches ſeiner aufnahme innhalt thun kan; ſondern auch ſich alles dasjenige zu nuzen machen, was denſelben begünſtigen, und eine Kunſt zur vollkommenheit bringen kan, die ſowohl für die, ſo befehlen, als für die, ſo gehorchen ſollen, von ſo groſſer wichtigkeit iſt: eine Kunſt, welche die wahre quelle der Bevölkerung, und ſolglich der macht und ſtärke eines Staates, ausmacht. Gewiß iſt, daß alle geſetze, die den Akerbau begünſtigen, auch zugleich der nation helfen

helfen, und daß alle diejenigen, die diesem ersten gegenstande zuwider sind, sichtbar zum untergang des volkes ziehlen. Dieses ist der rechte probierstein, auf dem man die probe machen kan; ob sie vortheilhaft oder nachtheilig seyen.

Zu diesem ende will der sinnreiche Verfasser mit abschaffung der überbliebsehn der Feudalregierung anfangen. „ Wenige länder in Europa, „ sagt er, sind von dieser barbaren frey geblieben, „ die abscheuliche finsterniß, aus welcher sie entstanden ist, hat solche geseze und gebräuche zur „ welt gebracht, die eben so sehr der menschlichkeit „ als der vernunft zuwider sind. „

Es scheint, der Verfasser seye ein bürger aus der catholischen Schweiz. Er sezt unter die anzahl der mißbräuche, die weitläuftigen zehnden, die die Pfaffen an sich gezogen, nachdem sie sich mit der übrigen geistlichkeit der civilmacht bemächtigt, und sich schändlich der unwissenheit zu nutzen gemacht, in welcher sie das volk erhalten.

Eben so, fügt er hinzu, ist es mit dem allzubeschwerlichen herrschaftlichen rechten beschaffen, deren ursprung noch ungleich tyrannischer ist; und die der Aufnahm des Landbaus, sowohl als der schweizerischen freyheit, zuwider sind.

Er glaubt, die Zehndgerechtigkeiten sollten in ansehung der verbesserungen eingeschränkt, und der in natura erhobene zehnden nicht aus dem bezirke entäußert werden. Die Herrschaftsherren sollten nicht

nicht eher , als nach der erndte jagen können .
Einem jeden ſollte erlaubt ſeyn , moyer aufzutrocknen , waffer zum wäſſern aufzufuchen , und zum nuzen anzuwenden.

Er will , daß man für keine Schuldforderung erlauben ſollte , das vieh , oder die feldgeräthe der landleute , anzugreifen.

Die ununterbrochene freyheit der Getreidhandlung ſcheint ihm zur aufmunterung des Akerbaus , auch allerdings nöthig.

Die vereinigung der zerſtreuten Grundſtücke hält er gleichfalls für unumgänglich nothwendig.

Die vertheilung der Gemeingüter , die abſchaffung der Gemeinweidigkeit , Fluhren und Zelgen , die einſchlagung der Grundſtücke , hält er nicht weniger für einrichtungen von einer unumgänglichen nothwendigkeit.

Nachdem er alſo verſchiedene hinderniſſe durchgegangen , ſucht er die mittel hervor , durch die der Akerbau aufgemuntert werden könnte.

Zu dieſem ende verlangt er , daß Akerbauſchulen auf dem lande angelegt würden , und die kinder bey zeiten weiſe und wohl eingerichtete anweiſungen dazu empfiengen.

In gleicher abſicht wünſcht er : daß man ſich die mittel angelegen ſeyn lieſſe , die Feldarbeit mit einicher achtung zu belegen. Man ehret , ſagt er , die mörderiſche begangenschaft der waaffen , und man verachtet die kunſt den menſchen nahrung zu verſchaffen.

verſchaffen. Hierüber macht der Verfaſſer eine weitläufige vergleichung, aus deren ſich ergibt, daß er keineswegs zu gunſten der fremden kriegsdiensſte der Schweizer eingenommen ſey.

Indem man die Abgaben des erdreichs vermehrt, befördert man auch zugleich die Hetrath und die Bevölkerung, man verhindert die üppigkeit, und erhält die ſitten und geſundheit der bürger. Dieſe Bevölkerung wird zu einer fruchtbaren mutter der Künſte, der Manufacturen, der Anſchlägigkeit und der Handlung. Die erſte Manufactur iſt der Akerbau, und die zweyte, die, ſo den erſten ſtoff des landes verarbeitet. Alles ſoll dahin abzielen.

Dieſe ganze Abhandlung iſt von einem patriotiſchen eifer und verehrungswürdigen menſchenliebe beſeelt; ſie macht überhaupt dem herzen des Verfaſſers eben ſoviel ehre, als ſeiner urtheilskraft.



Fünfte Abhandlung.

Das ſtück mit der aufſchrift: Esurientes implevit bonis, iſt aus der feder eines fremden, und wahrſcheinlich eines Franzoſen, geſtoſſen; weil er mit vielem eifer mißbräuche beſtreitet, die nur in dieſem Königreiche eingeführt ſind.

Vor allem aus zeigt dieſer weiſe Schriftſteller, daß es ungerecht und höchſt ſchädlich ſey, die zahlreichſte und nützlichſte claſſe der menſchen, verächtlich zu machen. Alle claſſen von menſchen, ohne ausnahm,

ausnahm , können durch die ehre geleitet werden. Der landmann wird niemals trachten ſich von ſeinem ſtande loszumachen , wenn ihm derſelbe eine achtung zuwege bringt. Seine eigenliebe wird ihn vielmehr aufmuntern , ſich in demſelben hervorzuſtellen. Sieht man ihn mit verachtung an , ſo unterdrückt man ſein vermögen , und nöthiget ihn , ſeinen ſtand , wo es möglich iſt , zu verlaſſen. Legt man hingegen dem landmanne vorzüge bei , ſo befeſtiget man ihn gleichſam an das erdreich und an das vaterland : er wird handeln als ein menſch , und denken als ein bürger.

Groſſe Landgüter ſind allezeit ſchlecht angebaut. Vertheilet ſie ; ſo werdet ihr mehr menſchen beſchäftigen , und ihr werdet die Bevölkerung , und mit derſelben zugleich die Abgaben dieſes ungleich beſſer bearbeiteten erdreichs , vermehren.

Je gröſſer die gleichheit iſt , deſto mehr werden ſich auch die empfindungen der ehre und des wett-eifers hervorthun , und ſich unter den menſchen aufrecht erhalten. Der ſtaat wird die erleichterten Abgaben auch ohne ſchwierigkeit einbringen , weil ſie auf einem freiwilligen verbrauche haften. Man könnte die bedienungen vermindern , und die einziehung der geſälle beſſer einrichten , um die verbesserungen und das ausreuten zu erleichtern.

Nach der billigkeit eingerichtete Steuer und Schlafbücher , ſind allein im ſtande , den ſo vervielfältigten mißbräuchen , in beziehung der Abgaben , vorzubiegen.

Sobald der Landmann von ſeiner mäßigkeit wieder

wieder erwachet, und vor der furcht vermehrter auſlagen geſichert iſt; ſo wird ſeine anſchlägigkeit wieder auſleben, er wird Hanf, Flachs, den erſten ſtoff der Manufacturen, pflanzen; und wird die zeit, die er zubringt ſein elend zu beweinen, zu nützlichen und ehrlichen beſchäftigungen verwenden.

Die freyheit der Getreidhandlung und des verkaufs der lebensmittel von innen, und die freyheit der Ausfuhr, werden ein land beleben, und bey einem erleichterten volke die anſchlägigkeit aufwecken.

Der Verfaſſer glaubt, ein Land könne nicht mit allzuvielen Weinreben verſehen ſeyn; und die Bergwerke, von eiſen ausgenommen, ſeyen mehr ſchädlich als nützlich: meynungen, die ungleich mehr ausnahmen erfordern, als der Verfaſſer davon machet.

Weit bündiger erweiſt er hingegen, daß die Pachtungen auf kurze zeit nachtheilig ſeyen, daß die Frohndienſte viele mißbräuche nach ſich ziehen, daß die theilung der Gemeingüter vortheilhaft wäre, daß aber das Ausrenten im groſſen von dem Staate allein unternommen werden könne; daß die Leibrenten dem ſtaate zur laſt, und der Bevölkerung und dem flor der Künſte und Manufacturen nachtheilig ſeyen; daß die unterdrückung der Bettelen, die auferziehung der waſſen und fundelkinder, die ſtiftung und wohleingerichtete verwaltung der Spitäle und Arbeitshäuser, die vermin- derung derer, ſo im ledigen ſtande leben ꝛc. alle aufmerkſamkeit einer guten regierung erfordern.



Sechste Abhandlung.

Die kurze , mit D. R. bezeichnete Abhandlung ist in der That fertiggestellt worden ; der Verfasser begnügt sich , einige mißbräuche anzuführen , die vornehmlich der aufnahme eines guten Anbaues im wege stehn.

Dieser Verfasser , der ein Landwirth ist , beklagt , daß die Marchungen der besitzungen weder richtig bezeichnet , noch gehörig befolget werden , daß die Strassen und Fußwege sich in allzugrosser anzahl befinden , daß die nöthigen Strassen in schlechtem zustande liegen , daß man der Einfristung der güter allzuvielen hindernisse in den weg lege , daß die Bewilligungen dazu allzuviel kosten ic. Er behauptet , die gänzliche Abschaffung der Gemeinweiden und Gemeingüter , seye billig , und von gegenseitigem vortheil , für diese befreierung aber sollte nichts bezahlt werden , damit sie allgemein würde. Er wünscht , daß dem abgang der arbeitsleute zu steuern , ein jeder von aussenher berufen könnte , ohne daß die gemeinden befugt wären das einwohnungsrecht abzuschlagen. Endlich schließt er auf eine Vertheilung der Gemeingüter , oder wenigstens eine weisere verwaltung dieses unermesslichen öde liegenden Landes , und eine gleichhältige und richtige polizen in ansehung der Waldungen von verschiedener art ic.

Siebente



Siebente Abhandlung.

Quid non mortalia pectora cogis. Ist die aufschrift einer Abhandlung, die wichtige anmerkungen enthält, die in zween allgemeine sätze eingetheilt sind: Aufmunterungen für den Akerbau, und Verhältniß desselben mit der Bevölkerung, den Künsten, den Manufacturen und der Handlung.

Ueber den ersten punkt glaubt der Verfasser, daß ordnungen zur hemmung der üppigkeit, zu vertilgung der weichlichkeit, zur aufmunterung der ehen, geseze, die die auslagen der landleute milderten, sie in den schulden unterstützten, indem sie die zinse auf $2\frac{1}{2}$ bestimmten, und endlich geseze die den landleuten einige vorzüge und ehre einräumten, die tüchtigsten mittel wären, den Landbau in flor zu bringen.

In dem zweyten sätze sagt der Verfasser, daß der vollkommene Akerbau die Bevölkerung hervorbringe; eben so, wie die vermehrung des volks den Anbau vollkommener mache. Die Künste betreffend, seyen die einen nothwendig, die andern aber verderblich, als diejenigen, die sich auf die üppigkeit beziehen, welche nur die weichlichkeit einführen, und den hochmuth speisen. Gewisse Künste sollten nur den lahmen, und denen, die zum Landbau untüchtig sind, überlassen werden. Die Manufacturen sind nützlich, in soweit sie den

rohen ſtoff des Landes verarbeiten, den Landmann nicht von andrer arbeit abhalten, oder ihne nur in der todten jahreszeit beſchäftigen, und neue einwohner an den ort ziehen. Die Handlung wird vortheilhaft ſeyn, wenn ſie ſich mit lebensmitteln oder natürlichen producten des landes, und darinn verfertigten waaren beſchäftiget, und ſolche hinauszuführt. Oft verursacht die Handlung namhafte übel, indem ſie eine allzugroſſe ungleichheit, und mit derſelben die verderbniß der ſitten, die goldbegirde, den neid und die vollwandrung nach ſich ziehet.

Dieſer Verfaſſer iſt ein wohldenkender und für das beſte des vaterlandes gutgeſinnter Schweizer.



Achte Abhandlung.

Ein gleiches iſt auch von der Abhandlung zu melden, die zum wahlſpruch führet: *Nihil uberius, nihil melius, nihil diutius, nihil homine libero dignius agriculturâ.*

Dieſe Schrift iſt voll weiſer und chriſtlicher betrachtungen; der Verfaſſer bleibt aber bey allgemeinen grundsätzen, und ſchlägt keine neue mittel vor, die nicht bereits in denen Abhandlungen, die dieſen band ausmachen, begriffen ſind.

* * * * *

Neunte Abhandlung.

Sleiches urtheil haben wir auch von einer andern schrift gefällt, mit dem denkspruch: Ut videat, si est intelligens, aut requirens Deum.

Der eifernde Verfasser scheint gleichsam die übel und die mißbräuche grösser zu machen, und die mit der menschlichen verwaltung unzertrennlich verbundene übel, allzutief einzusehn, da doch die menschen nirgends vollkommen sind.

Wir haben noch sechs oder sieben andre französische Abhandlungen bey der stelle, die ungleich weniger weitläufig sind, als die, so wir angeführt haben, indem in den meisten die gleichen allgemeinen anmerkungen vorkommen. Die übereinstimmung so vieler vortreflicher und gegen einander unbekannter Verfasser, enthält also ein sehr günstiges vorurtheil über die begründniß und wichtigkeit ihrer schriften. Wir wollen, um widerholungen auszuweichen, uns nicht mit auszügen davon aufhalten; wir begnügen uns, sie mit den übrigen in der Gesellschaft in verwahrung zu legen, als zeugen der gefälligkeit der Verfasser, und beweiße der redlichkeit ihrer gesinnungen sowohl als der weisheit ihrer absichten.

Es sind uns auch deutsche Abhandlungen, aber in geringerer zahl eingelangt, sechs davon werden von uns zum angedenken aufbehalten werden,

ohne die Abhandlung des Hrn. Pagan, welche dem drucke übergeben werden ſoll.



Zehente Abhandlung.

Der Verfaſſer hat einen vers von Gellert zum denkspruch erwählt:

Dieſes ſtück iſt mit vieler methode abgefaßt; der gegenſtand aber wird mehr ſittlich als politiſch abgehandelt, und in dieſer abſicht enthält es ſehr gute gedanken.

Der erſte und zweyte theil begreift die hinder- niſſe des Landbaues, und die mittel dieſelben zu heben. Dieſer gegenſtand iſt in den erſten thei- len unſrer öconomischen Sammlungen gründlich abgehandelt worden. Den beſitzern der güter das völlige und verſicherte eigenthum beylegen; dieje- nigen, die die öffentliche ordnung erhalten oder ſtören, nach gerechtigkeit und billigkeit belohnen, oder ſtraffen; die vereinigung der zerſtreuten grund- ſtücke begünſtigen; die landleute durch alle mögli- che erleichterungen, und beſtändigen ſchutz anlocken, ſind die vornehmſten den hinderniſſen entgegenge- ſetzte mittel, die der Verfaſſer anführt.

Im dritten theile unterſucht er weiter, wie die geſetze den Akerbau begünſtigen können. Er be- greift dieſes alles unter der gerechtigkeit der ge- ſetze, und der frömmigkeit der richter. Er mahlt die guten und die böſen richter mit den lebhaſte- ſten

ſten farben , und behauptet , die Bevölkerung und der Alterbau würden in allen ländern beträchtlich anwachsen , die von weiſen , gerechten und tugendhaften richtern regiert würden.

Der letzte theil iſt beſtimmt zu zeigen , wie die Bevölkerung , die Künſte und die anſchlägigkeit durch geſetze aufgemuntert werden können.

Die inwendige Bevölkerung durch die heyrathen iſt ohne widerſpruch die vortheilhafteſte für einen ſtaat , die annehmung neuer einwohner iſt aber auch allerdings nützlich , und ſoll durch die geſetze begünſtigt werden. Zu dieſem ende iſt erforderlich , daß die fremden zu einheimiſchen werden ; daß ſie an den vortheilten der alten einwohner theil haben , und daß ſie ſich durch ankauf häuſer und güter an ihr neues vaterland hängen. Auch ſollen ſie eine Begangenschaft , Kunſt oder Handlung treiben , die dem lande anſtändig ſey.



Vierzehnte Abhandlung.

Ein andrer Schriftſteller, der ſich Philantropus Cosmopolita unterſchrieben hat , bringt alle geſetze , die den Alterbau , die Bevölkerung und die Anſchlägigkeit begünſtigen ſollen, in vier hauptſätze : die frenheit des volkes durch gerechte , und das eigenthum der güter durch gewiſſe geſetze verſichern , eine geometriſche tabelle vom lande verfertigen , die die einkünfte und den abtrag deſſelben

erweisen, den rang der landwirthes, der handelsleute und der handwerksleute bestimmen, und endlich vorsehung thun, daß sich nicht zuviel geld in der handlung befinde.

Nebst diesen sind uns noch drey andre stücke eingelangt, ein gespräch, zween briefe, und anmerkungen von Hrn. J. E. E. W. Es befinden sich in diesen stücken zwar sehr verständige anmerkungen in absicht auf den Altbau, die Bevölkerung, die Manufacturen und die Handlung; da sie aber die vorgelegte frage weder geradenwegs, noch methodisch behandeln; so unterlassen wir, auszüge davon einzurufen.

Wir wollen mit einer anmerkung enden: Nichts kan uns die verschiedenen gänge des menschlichen geists, in der untersuchung und entdeckung der wahrheit, kennbarer machen, als wenn wir den gleichen gegenstand von verschiedenen geistern so verschieden behandeln sehen, die dennoch alle, aus gleichen grundsätzen, wiewohl durch verschiedene und ungleiche wege, bennähe die gleichen schlussfolgen ziehen. Wir überlassen nun dem leser, den werth unsrer absichten und bemühungen, und zugleich die würdigkeit der arbeiten zu bestimmen, die wir ihm vor augen legen.

E. Bertrand.

